

Tagung

Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land - Kleinstädte als Ort aktueller kultur(erbe)politischer Aushandlungen

10.-11. Oktober 2024

Leibniz Universität Hannover

Schneiderberg 50, 30167 Hannover (Raum V005)

Kooperationspartner: Sorbisches Institut / Serbski institut &
Center for Inclusive Citizenship (CINC) an der Leibniz Universität Hannover

Ansatz

Wie kulturelle Praktiken generell, so wird auch die Kultur minorisierter Gruppen – hier sowohl verstanden als Ergebnis repräsentativer Akte wie auch als Wissensressource (Hall 2013; Laschewski 2023), welche zum Verständnis und zur Umsetzung spezifischer Praktiken befähigt und zur Produktion von Zugehörigkeit herangezogen werden kann – zunehmend in einem Spannungsfeld zwischen Urbanität und Ruralität, Stadt und Ländlichkeit ausgehandelt. Bräuche und Traditionen, beispielsweise von ethnischen Minderheiten, weisen oftmals einen starken Landschaftsbezug auf und sind Bestandteil dörflichen Miteinanders. Gleichzeitig beschränken sich die Wirkräume derart gebildeter ‚Communities of Practice‘ (Lave & Wenger 1991) im Rahmen zunehmend mobiler Lebensweisen nur selten auf einen dezidiert ländlichen Raum; vielmehr agieren Akteure dieser Communities in einem Dazwischen dessen planerische, geographische und vor allem kulturpolitische Spezifika zunehmend ins Zentrum wissenschaftlichen Interesses rücken. Ruralität und Urbanität sind demnach keine klar getrennten räumlichen Pole, sondern müssen verstanden werden als Kontinuum vielfältiger Lebensweisen und räumlicher Bedingungen.

Als "Handlungsfeld und Aushandlungsort (bürgerlich) begrenzter Vielfalt" (Nell 2022) firmieren Kleinstädte zu einem besonders erkenntnisreichen Raum dieses Dazwischens. Trotz teilweise entgegenstehender kultureller Bilder sind sie längst modern und geprägt von eben jenen Prozessen der Mobilität, Multilokalität und ökonomischer Globalisierung, die auch die Lebenswelt ihrer (teils minorisierten) Bewohner:innen prägen. Dies hat Folgen auch und für kulturpolitische Konzepte und ihre praktische Umsetzung. Kulturpolitische Konzepte und Instrumente, die oft von globalen Diskursen wie zum Beispiel UNESCO-Konventionen und großstädtisch orientierten Konzepten (z.B. creative cities) geprägt sind, treffen im Bemühen um systematische Kulturpolitiken auch in peripheren Räumen nun auf diese Räume "begrenzter Vielfalt".

In der Forschung wird ein Blick auf Kleinstädte zunehmend als eigenständiger urbaner Siedlungstyp etabliert (Kompendium, Kleinstadtakademie). Das bedeutet, sie werden nicht mehr allein als dem ländlichen Raum zugehörig oder als kleine Versionen großer Städte konzipiert, sondern in ihrer Heterogenität und charakteristischen sozialökonomischen und kulturellen Dynamiken betrachtet (Steinführer).

Die 2-tägige Tagung beschäftigt sich vor dem Hintergrund aktueller kultur(erbe)politischer Entwicklungen aus raum- und kulturtheoretischer, reflexiver Sicht sowohl mit migrantischen als auch national anerkannten ethnischen Minderheiten und den räumlichen Aspekten ihrer Kulturproduktion. Den Fokus bilden hierbei Kleinstädte als erkenntnisreiche Untersuchungsräume im Spannungsfeld zwischen dem Urbanen und dem Ruralen. Die Veranstaltung fragt u.a. danach:

- Was passiert im Aufeinandertreffen globaler kulturpolitischer Konzepte und Politiken mit lokalen (multi-kulturellen) Begebenheiten vor Ort? Welche Momente sind bestimmend für die kulturellen Arenen und kulturpolitischen Initiativen vor Ort?
- Welche raumübergreifenden Diskurse um Stadt, Land, Nation, Minderheit, Partizipation und Gemeinschaft wirken auf die Praxis örtlicher Akteure? Und inwieweit sind diese raumgebunden?
- Wie findet ‚kulturelle Vielfalt‘ in Kleinstädten statt? Wer sind die Akteure in dieser Handlungsarena?
- In welcher Beziehung stehen die in vielen kulturpolitischen Interventionen angestrebte soziale Kohäsion und (kultur-)ökonomisches Wachstum zueinander?
- Was ist das Erbe und die Wirkmacht der Idee der Kleinstadt als ‚imagined community‘?

Panel

Panel 1: Von nationalem zu regionalem/ethnisierten Kulturerbe - Hegemoniale Kulturerbediskurse und -praxen herausfordern

Die Aufnahme immaterieller Kulturelemente in die UNESCO-Konventionen ist Kulminationspunkt eines Paradigmenwechsels in der Kulturpolitik, der sich seit den 1980er Jahren vollzogen hat. Alltagskulturelle Praktiken und Rituale werden zunehmend als erhaltens- und förderwürdige Aspekte kulturellen Schaffens anerkannt und gleichzeitig für die Förderung von Kulturtourismus wie -ökonomie genutzt (Yudice 2004). Dieser Wandel geht einher mit einer verstärkten Konzentration auf Minderheitenrechte, Regionalität und ‚kulturelle Vielfalt‘. Die romantische Grundidee eines nationalen Kulturerbes fortführend, lassen sich auf diese Weise die Praktiken differierender ethnischer und kultureller Gruppen in das Selbstverständnis einer Nation und ihre ‚Erbes‘ integrieren (Harrison 2013, Bös in Vorbereitung). Voraussetzung für eine erfolgreiche Kulturpolitik ist dann die aktive Partizipation dieser vielfältigen in der Breitenkultur (Schneider 2014) tätigen Communities of Practice, welche abseits urbaner Räume oftmals aus kulturpolitischen Laien – wie ehrenamtlich Engagierten und Freizeitvereinen – bestehen. Diesen bieten entsprechende kulturpolitische Programme ebenso Chancen für zivilgesellschaftliches Engagement wie sie auch Grenzen setzen. Zentrale Fragen innerhalb des Panels sind unter anderem:

- Wie wirkmächtig sind Kulturerbepolitiken und die ihnen zugrundeliegenden Diskurse rund um Ethnizität, Nationalität und ‚kulturelle Vielfalt‘ im ländlichen und kleinstädtischen Raum in Deutschland? Welche Implikationen bergen sie für die Praxis?
- In welchem Verhältnis stehen nationale und minorisierte Erbe-Konstruktionen im kleinstädtischen und ländlichen Raum?
- Welche minorisierten Communities (of Practice) wirken in diesen Räumen? Inwieweit tragen kulturpolitische Strukturen und Programme zur Konstitution oder Imaginierung dieser Communities bei?

Panel 2: Kulturelle Diversität und Minderheiten in Kleinstädten - zwischen Urbanität und Ruralität

Zuwanderung in Kleinstädte ist, zum Teil gesteuert von nationalem Migrationsmanagement, eine Normalität. Viele Einwohner:innen haben eigene oder familiäre Wanderungserfahrung beispielsweise als Arbeitsmigrant:innen aus Süd- und Osteuropa oder als Geflüchtete aus der Sowjetunion oder Syrien. In den kulturellen Arenen einiger Kleinstädte finden diese Geschichten der Mobilität (Mis-)Repräsentation. In anderen bleiben sie unsichtbar. Seltener als in Großstädten gibt es im Feld der Breitenkultur migrantische Selbstorganisation. Zudem sind Kleinstädte für in Deutschland offiziell anerkannte ethnische Minderheitenregionen zentrale Orte für Kultur(förder)institutionen.

Ein Blick auf Kleinstädte abseits gesellschaftlich noch immer wirkmächtiger und umkämpfter Bilder von Weißsein, Traditionen, Homogenität und Rückständigkeit zeigt, dass sie nicht nur eingebunden sind in globale neoliberale Entwicklungen (Glick-Schiller/Caglar), sondern auch Aushandlungsort kultureller Vielfalt und multilokaler Lebensweisen. Diese Prozesse sehen in Kleinstädten als „kleine Urbanitäten“ (Bell/Jayne) jedoch durchaus anders aus als in Großstädten, denen in der Forschung und Konzeption urbaner Kulturpolitiken weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Dem entgegen setzen Forschende im Bereich der Kleinstadtforschung das Anliegen, Kleinstädte – als Orte zwischen Urbanität und Ruralität – als Ausgangspunkt theoretischen Denkens und der Entwicklung kulturpolitischer Konzepte zu nehmen. Sie werden gekennzeichnet durch eine attraktive, aber auch begrenzte Mischung aus Differenzierung und Stabilität, Vielfalt und Begrenzung (Nell). Konzepte wie „rural cosmopolitanism“ (Mc Areavey 2018), „rural multiculturalism“ (Krifors, Alam 2022), oder „trans-local ruralism“ (Hedberg 2012) versuchen Kleinstädte als Aushandlungsorte kultureller Diversität zu erfassen. Das Panel fokussiert sich auf die Fragen:

- Was macht spezifische Konstellationen kultureller Diversität in Kleinstädten aus?
- (Wie) finden diese sichtbaren Ausdruck in Kulturproduktionen und was sind dahinterstehende soziale Netzwerke?
- Welche Rolle spielen Multilokalität, ökonomische Globalisierung und Mobilitätserfahrungen in der Konstruktion von Kleinstädten als ‚imagined communities‘, gerade auch von Seiten der Bewohnenden?
- Was können wir von Kleinstädten als Aushandlungsort ‚begrenzter Vielfalt‘ für die theoretische und reflexive Weiterentwicklung von Kulturpolitiken lernen?

Organisiert durch:

Deborah Sielert, M.A.

Dr. Jenny Hagemann

Dr. Malte Kleinschmidt

Für Rückfragen und Anmeldung kontaktieren Sie bitte: d.sielert@ish.uni-hannover.de

Ablauf

Tag 1

Bis 16:30	Ankunft der Teilnehmenden	
17:00-18:30	Meet & Greet	
	Welcoming Keynotes	Stephan Beetz (Hochschule Mittweida)
	Diskussion	Ruth Mc Areavey (Newcastle University)
19:00	Gemeinsames Abendessen	

Tag 2

08:30-09:00	Einführung	Deborah Sielert (Leibniz Universität Hannover) Malte Kleinschmidt (Leibniz Universität Hannover) Jenny Hagemann (Sorbisches Institut/Serbski institut)
09:00-11:00	Panel 1: Diskurse	Doreen Götzky (Kreismuseum Peine)
	Inputs	Fabian Jacobs & Lutz Laschewski (Sorbisches Institut/Serbski institut)
	Diskussion	Aysegül Dinccag Kahveci (TU Berlin) Rebecca Koller & Leonie Schäfer (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Universität Regensburg)
11:00-11:30	Kaffeepause	
11:30-13:30	Panel 2: Kleinstädte / Räume	Josepha Milazzo (University of Corsica)
	Inputs	Julia Gabler (Hochschule Zittau-Görlitz)
	Diskussion	Deborah Sielert (Leibniz Universität Hannover) Tatevik Mamajanyan (Hochschule Fulda) Katrin Großmann & Johannes Glöckner (Fachhochschule Erfurt)
13:30-14:30	Mittagspause und Energizer	
14:30-15:00	Wrap-Up Kommentar	Deborah Sielert (Leibniz Universität Hannover) Malte Kleinschmidt (Leibniz Universität Hannover) Jenny Hagemann (Sorbisches Institut/Serbski institut)
15:00-16:30	Fishbowl-Diskussion	
16:30-17:00	Abschluss und Ausblick	